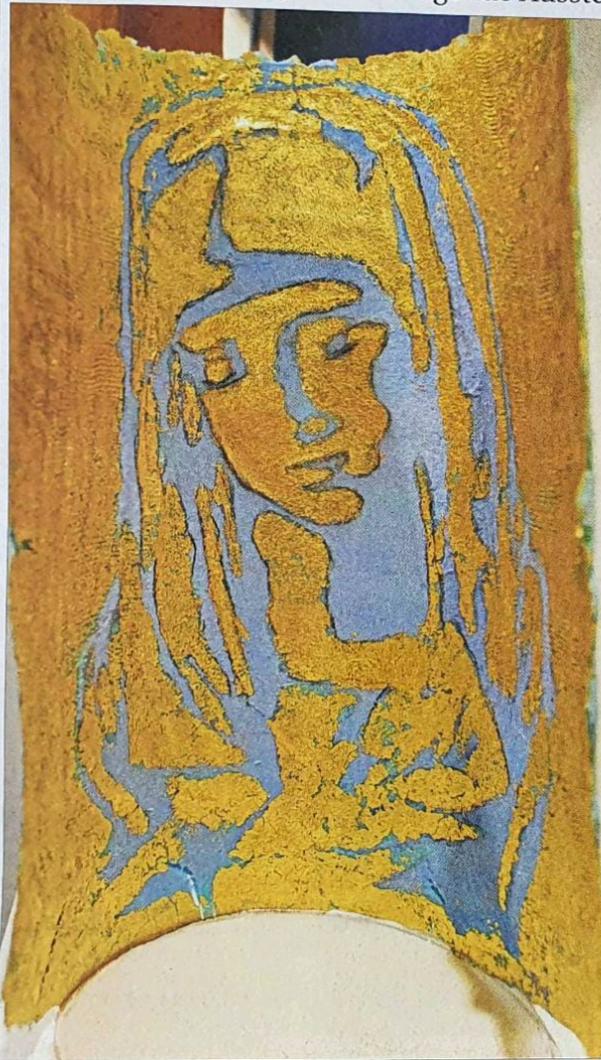


# Was wir in Marienbildern sehen

Eine vielfältige und anregende Ausstellung präsentiert das Bistum Passau im Haus Spectrum Kirche



**Diese ausgesprochen filigrane Maria** begrüßt die Ausstellungsbesucher im Haus Spectrum Kirche in Passau. Geschaffen hat das gewölbte Werk mit dem Titel „ma-donna“ Giuliano Gaigher eigens für die Schau des Bistums im Jahr 2020 aus Glas, Farbpulver und Blattgold. – Fotos: rmr

Bischof Stefan Oster hat schon recht mit seiner Frage: Was genau sehen wir, wenn wir Marienbilder sehen, wo doch kein Künstler die Mutter Jesu je erblickt hat? In der Tat bedingt diese Tatsache, dass Darstellungen der Muttergottes in der Kunst traditionellerweise weniger eine genuin künstlerische Aussage treffen, sondern primär eher theologische Inhalte: Maria, die Reine. Maria, die Ja-Sagende und Empfangende. Die strahlende Gottesmutter. Die Leidende. Die Fürsprecherin. Die Zuflucht. Die Hoffnung der Kranken.

Diese Aspekte finden sich auch in der nach einem Novalis-Gedicht betitelten Ausstellung „Ich sehe dich in tausend Bildern, Maria, lieblich ausgedrückt“, welche die Künstlerseelsorge des Bistums Passau derzeit im Bildungs- und Exerzitienhaus Spectrum Kirche zeigt. Zugleich geht die von Alois Brunner, Bernhard Kirchgessner und Hubert Huber kuratierte Schau mit „Marienbildern des 20. und 21. Jahrhunderts“ in ihrer Ästhetik und in ihrer Aussage weit über die gängigen Darstellungen hinaus.

Die 39 Werke stammen überwiegend von 21 regionalen Künstlerinnen und Künstlern wie Wolf Hirtreiter, Hubert Huber, Peter Klonowski, Otto Müller, Eva Priller, Elke Rott, Konrad Schmid, Wolfram Schnitzler, Mario Schosser, Regine Staudt, Gerhard Johannes Stern und Rosemarie Wurm sowie von Michel Ciry aus Frankreich sowie von den Italienern Angelo Capelli, Armando Fattolini, Giuliano Gaigher, Bruno Lucchi, Giacomo Nuzzo, Hermann Josef Runggaldier Maurizio Taioli und Nicola Zaccharia.

Eine breite Vielfalt von Techniken offenbart sich in Flur und Kapelle des Hauses: Grafik ist in lieblich-figuraler Zeichnung der heiligen Familie vertreten mit Angelo



**Alles, was nötig ist:** die „Pietà“ von Christian Zeitler aus Flossenbürger Granit und Edelholz (2004).



**In Terrakotta** schuf Hermann Josef Runggaldier 2009 die Serie „Freudenreicher Rosenkranz“ (Detail).



**Bereit und der Welt zugewandt:**

„Maria Teen“ von Christian Schaffhuber, 38 Zentimeter hohes Tonmodell für einen Bronzeguss (2020).

Capellis „Natività“ (2015), im ikonisch-sachlichen Holzschnitt in Georg Philipp Wörlens „Maria mit

dem Kind“ (1931) sowie als drastisch-kontrastreiche Radierung von fast schon Kollwitz'schär Härte in Michel Ciry's Profilporträt „Stabat Mater I“ (1961).

Die Malerei präsentiert sich in dekorativer Farbigkeit bei Maurizio Taiolis fünfteiliger Acrylserie „Mater Dei“ (2016) – die in der Kapelle einen reizvollen Kontrast zu den Terrakottareliefs von Hermann Josef Runggaldier bilden. Dagegen inszeniert Sebastian Gessenharter Maria mit Öl auf Baumwolle und filmischer Dynamik inmitten zwischenmenschlicher „Interdependenzen“ (2019). Auch Fotografie und Glas, Plastik und Altarmodell sind vertreten.

Am stärksten wirken Werke, die entweder überraschende Kontexte schaffen wie Christian Schaffhubers Maria als Teenager mit offenem Blick in den Horizont in Ton (2020) und Gabi Hanners „Maria-Gaia-Urmutter“ in Terrakotta (2007). Oder Werke, die in der Reduktion Raum schaffen für nicht nur tradierte Zuschreibungen und Empfindungen, die somit fragen, anregen und aktives Sehen fordern: Christian Zeitlers „Pietà“ (2004) zeigt die Mutter in Flossenbürger Granit (ist sie versteinert im Leiden, fest im Glauben?), den Leichnam aus Edelholz – welcher Leichnam könnte edler sein?

Bernadette Maiers „Marienerscheinung“ (2014) in Öl auf Leinwand mit nur zwei Heiligenschein und Marias Mantel in fast unsichtbarem Blau auf Blau zeigt die größte künstlerische Demut: Wie nur Maria darstellen? Wir wissen es nicht. Raimund Meisenberger

► Bis 26.11., Mo.–Fr 9–17 Uhr und auf Anfrage unter 0851/9314410

► Katalog mit 78 Seiten und Beitrag von Bischof Stefan Oster Künstlerseelsorger Bernhard Kirchgessner zu 5 Euro liegt